

Vögel in Deutschland aktuell:

Märzwinter 2013: bemerkenswerter Zugstau und Vögel in Not

Der in manchen Gegenden kälteste März seit Aufzeichnungsbeginn, eine geschlossene Schneedecke und Dauerfrost in Ostdeutschland bis Anfang April, dazu wochenlang ein eiskalter, starker Ostwind – das hatte nicht nur Folgen für viele Bereiche des menschlichen Lebens, sondern auch für die Vögel. Schlaglichtartig beleuchten wir diese außergewöhnliche Wetterlage, die zu einem bemerkenswerten Zugstau führte, der sich erst Anfang April wieder auflöste. Diesen Rückblick schon wenige Tage später verdanken wir den Melderinnen und Meldern, die von März bis Anfang April über eine halbe Million Beobachtungen in *ornitho* übermittelten.



Eigentlich sah alles nach einem sehr frühen Beginn des Heimzugs aus: Um Weihnachten wurden im Süden Deutschlands bis zu 20°C gemessen und selbst in Berlin kletterte das Thermometer auf mehr als 12 Grad. Auch die ersten Januartage waren auffallend mild, sodass zu dieser Zeit schon Kranichtrupps nach Norden aufbrachen. Die nachfolgende Kältephase wurde um den Monatswechsel Januar/Februar für kurze Zeit wieder von einer milden Phase abgelöst, was intensiven Zug vor allem bei Feldlerchen auslöste. Ein erneuter Rückgang der Temperaturen bremste den Heimzug jedoch abermals. Anfang März setzte infolge sonniger und milder Tage der Heimzug der Kurz- und Mittelstreckenzieher wie Kranich, Blässgans, Kiebitz, Goldregenpfeifer, Bachstelze oder Singdrossel massiv ein. Doch ab dem 9. des Monats geriet Deutschland „am Südrand eines ausgedehnten, kräftigen Hochs über Nordeuropa in den Zustrom teilweise sehr kalter, arktischer Luftmassen. Diese bescherten vor allem dem Osten und Norden Stationsrekorde am Fließband hinsichtlich Kältegraden und Schneemengen. Lediglich der Süden und die Mitte Deutschlands erlebten zeitweise einen Hauch von Frühling“, fasst der Deutsche Wetterdienst (DWD) zusammen. Hoch „Liebhild“ über Skandinavien und das Tief „Fery“ über Italien sorgten bis Anfang April für Bedingungen, die wir uns nicht zu Ostern, sondern zu Weihnachten gewünscht hätten. So lag Berlin seit dem 10. März unter einer Schneedecke, die in der letzten Monatsdekade bis zu 20 cm erreichte. Das hatte es im letzten Märzdrittel dort seit 1892 nicht mehr gegeben. Auch in Großbritannien und im Nordosten Frankreichs gab es starke Schneefälle. Statt Frühling also ein Märzwinter. Als „Märzwinter“ bezeichnet man einen späten Wintereinbruch oft um Mitte März, der meist mit dem Eindringen polarer Kaltluft verbunden ist.

Ein überaus seltener Anblick – ein Schwarzstorch sonnt sich auf seinem verschneiten Horst. Viele der eindrucksvollen Vögel kehrten trotz verschneiter Mittelgebirgslagen zu ihren Brutplätzen zurück.

Foto: T. Gröbel, Taunus (Hessen), 13.3.2013.

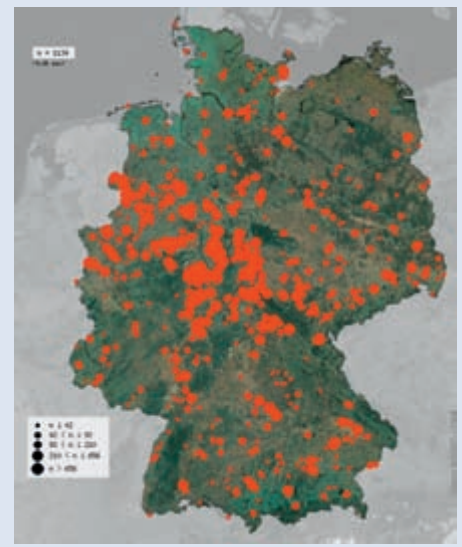
» **Zugstau: Niederungen voller Vögel**

Der starke Gegensatz zwischen den schneebedeckten Regionen im Norden und Osten und den weitgehend schneefreien südlichen Landesteilen in Verbindung mit dem anhaltenden, kalten Ostwind führte in den folgenden Wochen bis Ende März zu einem massiven Zugstau verschiedener Arten, die uns normalerweise zu dieser Zeit gen Nordosten verlassen bzw. uns aus dem Südwesten erreichen. Teilweise kehrten bereits abgezogene Vögel auch wieder zurück. Vor allem in Süd-Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Thüringen, also den an die verschneiten Gebiete angrenzenden Regionen, waren die Rastzahlen insbesondere von Kiebitzen, Goldregenpfeifern, Lerchen und Drosseln außergewöhnlich. So hielten sich allein in Hessen zeitweise mehr als 30 000 Kiebitze sowie mehr als 2 000 Goldregenpfeifer und Bekassinen auf. Die meisten Rastansammlungen waren dabei während der Frostphasen auf den feuchten Wiesen zu sehen, was eindrucksvoll die große Bedeutung dieser selten gewordenen Lebensräume und damit einmal mehr die Notwendigkeit von entsprechenden Naturschutzmaßnahmen belegt. Auch in Westfalen waren die genannten Arten allgegenwärtig und ihre Rastzahlen gingen bei Feldlerche und Kiebitz in die Zehntausende. Dort wurden – oft mangels Alternativen – auch Äcker in großem Stil als Rasthabitate genutzt (www.abu-naturschutz.de).

Mit einem geschlossenen Trupp von 551 Bekassinen, die mehrere Tage auf einer kurzgrasigen Feuchtwiese in der Wetterau Nahrung suchten, wurde für diese Art der 300 Individuen umfassende, bislang größte hessische Schwarm aus dem Jahr 1970 (!) annähernd verdoppelt. Gleichzeitig rasteten in fast jeder Feuchtwiese weitere Trupps des „Vogels des Jahres 2013“, sodass sich alleine hier weit mehr als 1 000 Bekassinen aufhielten. In Südniedersachsen wurden um den 20. März über 2 000 Bekassinen gezählt, 1 620 alleine im Leinepolder Salzderhelden – eine beispiellose Ansammlung. Für Singschwan (44 Individuen in einem rastenden Trupp) und Goldregenpfeifer (700 Individuen) wurden die bislang größten Gruppen in Hessen nachgewiesen. Dabei hielten sich in Abhängigkeit von der aktuellen Lage der Schneegrenze in manchen Gegenden deutlich mehr Vögel auf als in anderen. So wurden um den 10. März allein im nordhes-

So wie hier sah es im März 2013 vielerorts in der unverschneiten Südwesthälfte Deutschlands aus: Die Auen waren voller Vögel, wie im Bild dominierten oft Kiebitze, Lachmöwen und Stare.

Foto: C. Gelpke, Fuldataal, Hessen, 22.03.2013



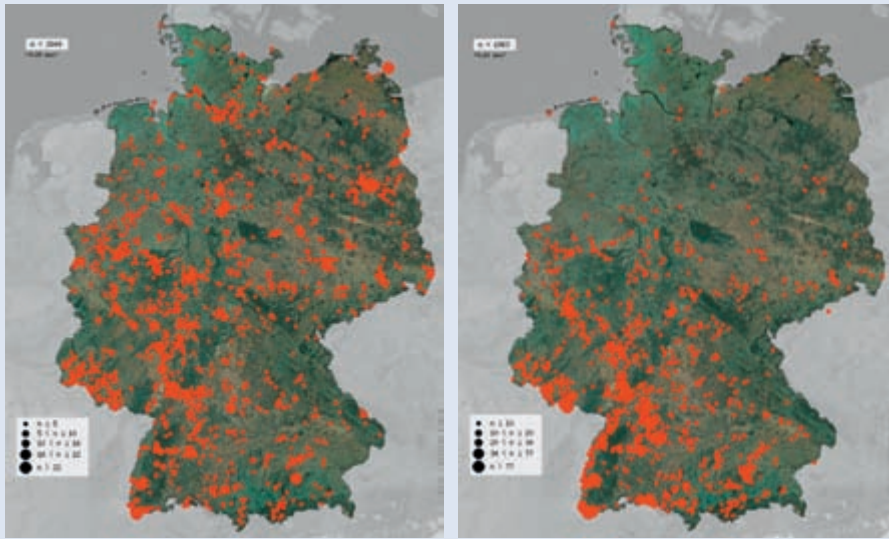
Durch den Wintereinbruch am 9. März 2013 kam es zu einer bemerkenswerten Konzentration von Kiebitzen in Süd-Niedersachsen, Westfalen, Hessen und Thüringen. Die Abbildung zeigt die räumliche Verteilung der Kiebitz-Beobachtungen im Zeitraum 9. bis 11. März in Deutschland und Luxemburg nach den Daten von *ornitho* im Vergleich 2012 (links) und 2013 (rechts). Dargestellt ist die Summe aller gemeldeten Individuen je Ort (Mehrfachmeldungen deshalb enthalten).



Aus den verschneiten Gebieten zogen die meisten Kiebitztrupps wieder ab, sie sammelten sich in den nächstgelegenen, schneefreien Gebieten in großen Schwärmen.

Foto: A. Heiland, Görnitz (Sachsen-Anhalt), 13.3.2013.





Bedingt durch die ungewöhnliche Wetterlage gelangen 2013 im März kaum Beobachtungen des Hausrotschwanzes nördlich der Mittelgebirge. Die Abbildung zeigt die räumliche Verteilung der Beobachtungen im Zeitraum 10. bis 31. März in Deutschland und Luxemburg nach den Daten von *ornitho* im Vergleich zwischen 2012 (links) und 2013 (rechts). Dargestellt ist die Summe aller gemeldeten Individuen je Ort (Mehrfachmeldungen deshalb enthalten).

sischen Schwalm-Eder-Kreis mehr als 50000 Feldlerchen auf den verschneiten Feldern erfasst, während in der nur etwa 70 Kilometer südlich gelegenen Wetterau nur kleinere Trupps rasteten. Singdrosseln waren hingegen überall in der Südwesthälfte Deutschlands in großer Zahl anzutreffen. Es gab kaum eine Wiese, einen Waldrand oder einen Sportplatz, wo nicht einige zu sehen waren. Dies gilt ähnlich auch für die Misteldrossel, die an den meisten Stellen jedoch in kleineren Gruppen von zehn bis zwanzig Tieren, aber beispielsweise in den großen Mistelbeständen Göttingens, sogar mit außergewöhnlichen fast 300 Vögeln rasteten (www.ornithologie-goettingen.de/?p=502).

Die meisten Kraniche zogen zur typischen Zeit in zwei Wellen um den 19. Februar und den 4. März von Frankreich Richtung Nordosten und hielten die eisige Witterung selbst in Nordostdeutschland aus. Manche Trupps zogen jedoch auch nach längerem Aufenthalt dort wieder nach Südwesten zurück. Weit über zehntausend Vögel blieben für bis zu vier Wochen in den Durchzugsgebieten in Südniedersachsen, Thüringen und Hessen. Mancherorts wurden Kraniche zeitweise gefüttert, um witterungsbedingte Verluste zu minimieren. Auch bei vielen weiteren, nicht

gerade kälteempfindlichen Arten verzögerte sich der Abzug in die Brutgebiete sehr deutlich. So rasteten bis Anfang April noch mehrere Zehntausend Blässgänse am Niederrhein und in den Niederlanden, von wo sie im Vergleichszeitraum des Vorjahres schon weitgehend abgezogen waren.

Wer genau hinschaute, konnte auch eine Verschiebung der altersabhängigen Zugzeiten entdecken, wie bei der Pfeifente: Die „weißflügeligen“ adulten Männchen haben Ende März die Rastgebiete in der Wetterau in normalen Jahren schon verlassen. Zurück bleiben dann Anfang April meist nur vorjährige Tiere. In diesem Jahr wurden jedoch Anfang April noch mehr adulte als vorjährige Männchen beobachtet. Auch bei einigen Kleinvogelarten waren solche Verzögerungen zu erkennen. So bestanden etwa die großen Buchfinkentrupps im Südwesten noch bis Anfang April zu mehr als 90 Prozent aus Männchen. In normalen Jahren ist das Zuggeschehen um diese Zeit schon weitgehend abgeschlossen und auch die später heimziehenden Weibchen sind schon durchgezogen.

» Ausweichen: Schnell zurück nach Südwesten

Goldregenpfeifer rasten oft gemeinsam mit Kiebitzen und sind diesen auch in Größe, Verhalten und Nahrungswahl ähnlich, sodass zu erwarten war, dass sie sich ebenfalls ähnlich verhalten. Das Gegenteil war der Fall: Die am zweiten Märzwochenende auf die sich ausbreitende Schneedecke treffenden Goldregenpfeifer zogen offenbar in den folgenden beiden Tagen weit nach Südwest ab, von den mehreren Tausend Rastvögeln am 9. und 10. März in Südniedersachsen, Hessen und Nordrhein-Westfalen verblieben nur wenige Hundert dort. Die zu dieser Zeit in Bayern und Baden-Württemberg anwesenden Vögel könnten Kälteflüchtlinge aus dem Nordosten, aber auch Neuankömmlinge aus Südwesten gewesen sein, die aufgrund des anhaltenden Ostwinds nicht weiterzogen.

Beim Kiebitz führte der teilweise Abzug der von der Witterung betroffenen Vögel zu drei besonders auffälligen Zugwellen. Manche Tiere mussten möglicherweise bis zu dreimal den Heimzugweg nehmen. Zunächst rasteten am

Selbst Trupps der großen und kräftigen Kraniche wurden durch die ungünstige Witterung zu lang anhaltender, stellenweise mehr als vierwöchiger Rast in den Durchzugsgebieten gezwungen.

Foto: C. Gelpke, Singlis (Hessen), 13.3.2013.



Wochenende 9./10. März Zehntausende Kiebitze, darunter viele Trupps, von der Witterung überrascht und um Windschutz bemüht, selbst auf kleinen Offenlandflächen in direkter Waldrandnähe. Besonders auffallend war das Rastgeschehen dabei in Gebieten, die wenige Kilometer „vor“ der Schneegrenze lagen. Gleichzeitig war ein auffallender Umkehrzug nach Südwesten zu verzeichnen, in einem Gebiet in Nordhessen zum Beispiel mehr als 5000 Vögel in nur einer Stunde. Genau zwei Wochen darauf mussten viele der inzwischen wieder zurückgekehrten Kiebitze erneut nach Süden ausweichen. Erst gegen Ende der ersten Aprilwoche erfolgte der endgültige Abzug in die Brutgebiete.

» Ungewöhnliches Verhalten, untypische Lebensräume

Viele Vögel reagierten auf diese Situation mit ungewöhnlichem Verhalten. So hielten sich die großen Bekassinttrupps oft nicht wie üblich verteilt in höherer Vegetation, sondern in eng zusammenhaltenden Schwärmen auf, die dicht nebeneinander und schnell umherlaufend in kurzgrasigem Feuchtgrünland nach Nahrung suchten. Sonst eher einzeln ziehende Schwarzkehlchen oder Hausrotschwänze wurden vielerorts in kleinen Gruppen angetroffen, Rohrämmern rasteten in waldartigen Gehölzrändern, Bachstelzen wurden an kaum bewachsenen Fließgewässeruferräumen übernachtend festgestellt. Diese Verhaltensweisen waren vermutlich dadurch bedingt, dass die Vögel möglichst windstille und damit wärmere Bereiche aufsuchten und sich dort konzentrierten. Bei geschlossener Schneedecke wurden als letzte Chance zur Nahrungssuche auch freigeräumte Straßen und Ortslagen aufgesucht. So konnten Kiebitze und Bachstelzen auf Verkehrsinseln viel befahrener Straßen und Waldschnepfen oder Wiesenpieper im Inneren von Ortschaften gesehen werden. Es wurden sogar Vögel beobachtet, die aus Schmelzwasserpfützen auf Straßen tranken.



Im Gegensatz zu vielen anderen Arten zeigten sich viele Greifvogelarten, wie Rotmilan, Rohrweihe oder Fischadler erstaunlich wenig beeindruckt von Schnee und kaltem Ostwind. Bei ihnen zeigten sich kaum Unterschiede im Auftreten zwischen 2012 und 2013. Teilweise dürften Greifvögel von den vielen geschwächten Kleinvögeln und somit von der Witterung sogar profitiert haben. Die Serie, aus der dieses Foto stammt, dürfte bislang einmalig sein. Foto: B. Konrad, Saarland, 17.3.2013.

» Langstreckenzieher im Schnee

Angesichts der vielen aufgeplusterten, ausgezehrteten Feldlerchen, Singdrosseln, Rotkehlchen oder Kiebitze glaubten viele Beobachter ab Mitte März, ihren Augen nicht zu trauen. Trotz der ungünstigen Witterung trafen fast zur typischen Zeit mit einzelnen Wiesenschafstelzen, Blaukehlchen und im Südwesten gar nicht wenigen Rauchschwalben erste Vertreter der Langstreckenzieher ein. Der



Goldregenpfeifer im Schnee waren auch im März 2013 nur kurzzeitig zu sehen, da die meisten Trupps wieder sehr schnell und weit nach Südwesten abzogen.

Foto: A. Stern, Dittenheim, Bayern, 15.3.2013.



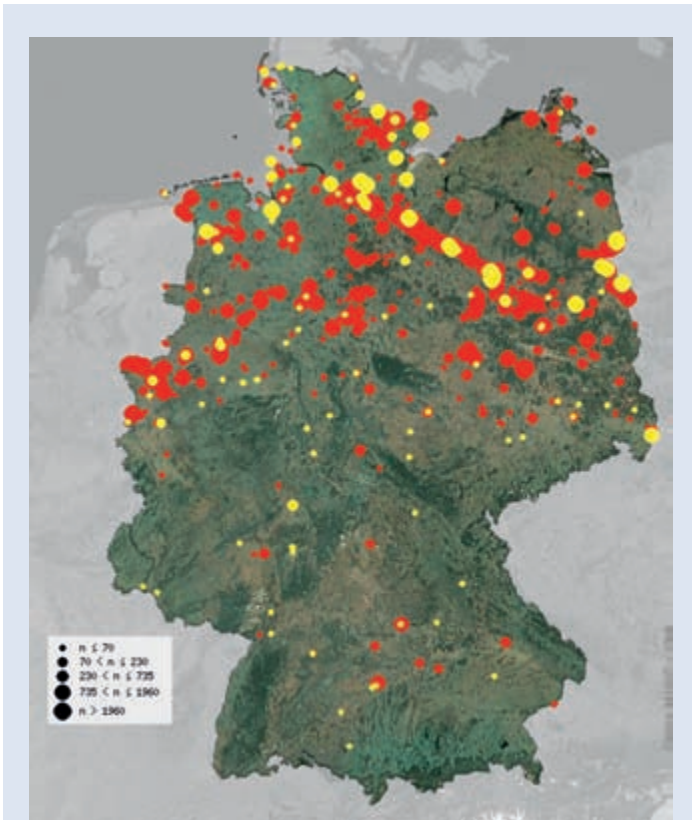
Kleinvögel sammelten sich an den wenigen Stellen mit günstigen Nahrungsbedingungen in großen Schwärmen und oft in ungewöhnlichen Kombinationen, wie hier Heideleerche, Rohrammer, Buchfink und Goldammer an Getreideabfall.

Foto: C. Gelpke, Singlis (Hessen), 13.3.2013.



Selbst unter diesen ausgezeichneten Fliegern führte die Witterung zu Verlusten. Dieser Goldregenpfeifer wurde lebend im Schnee gefunden, er starb aber bald darauf.

Foto: A. Malten, Langener Waldsee (Hessen), 13.3.2013.



Bis Anfang April blieben Zehntausende Blässgänse am Unteren Niederrhein und in den Niederlanden. Sie zogen erst am 7. April mit dem nachlassenden Ostwind über Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen ab. Die Abbildung zeigt die Beobachtungen im Zeitraum 1. bis 10. April in Deutschland und Luxemburg nach den Daten von *ornitho* im Vergleich zwischen 2012 (gelb) und 2013 (rot). Dargestellt ist die Summe aller gemeldeten Individuen je Ort (Mehrfachmeldungen deshalb enthalten).

reguläre Einzug größerer Populationsanteile verzögerte sich bei den meisten dieser Arten aber dann doch deutlich. So gelangten, gemessen an den *ornitho*-Daten bis zum 10. April, nur etwa ein Zehntel der im selben Zeitraum 2012 beobachteten Kuckucke und Fitisse nach Deutschland.

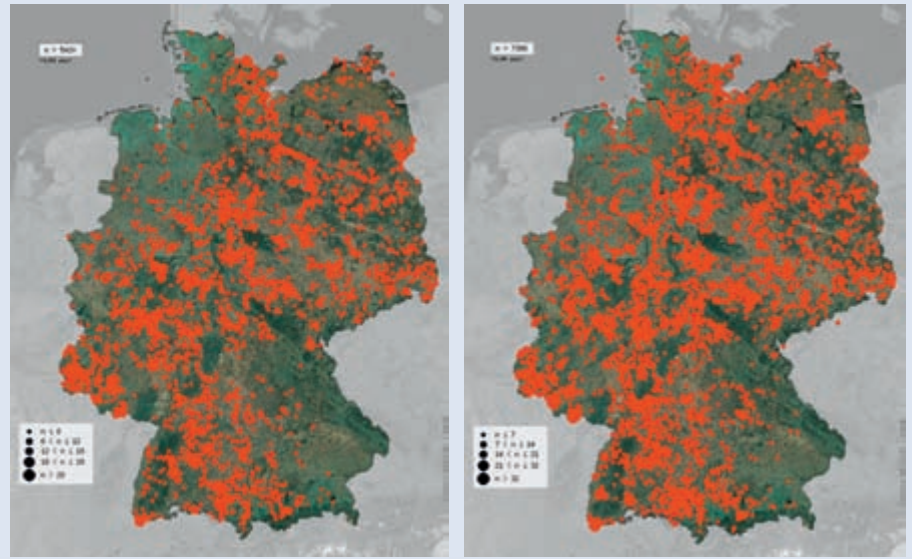
» Endlich vorbei: Massenhafter Abzug Anfang April

Mit dem ersten Temperaturanstieg Ende März im Südwesten verbesserten sich zwar die Bedingungen, doch verhinderten zunächst der gleichzeitig eintretende Hochnebel sowie anhaltende Kälte und Schneefall im Osten einen großräumigen Abzug der Rastvögel. Dazu kam es erst um den 7. April, als sich der Ostwind (endlich) deutlich abschwächte und teils auf West-Südwest drehte und vor allem Buchfinken und andere Singvögel in großer Zahl in die Brutgebiete aufbrachen. Dabei konnten Tagessummen von mehr als 50 000 durchziehenden Buchfinken an einem Ort beobachtet werden. Die Kiebitzzahlen stiegen um den 6. April noch einmal deutlich an, weil zu den Rastvögeln nun offenbar in größerer Zahl Heimzügler aus dem Südwesten hinzukamen. So konnten allein in Hessen noch einmal mehr als 20 000 Kiebitze erfasst werden – so viele wie nie zuvor um diese Zeit und etwa einen Monat später als zum Durchzugshöhepunkt in Normaljahren. Nur zwei Tage später waren es nur noch wenige Hundert Vögel; der Abzug setzte also sehr schnell und fast vollständig ein. Der Abzug der Blässgänse vom Unteren Niederrhein und aus den Niederlanden erfolgte offenbar sehr konzentriert am 7. April, wie Beobachtungen über dem Münsterland zeigten: Über 16 000 Vögel wurden über Münster gezählt sowie rund 25 000 über Dorsten und knapp 33 000 bei Gronau (trekellen.nl).

» Folgen für Brutvögel?

Die Reaktionen unserer heimischen Brutvögel auf die außergewöhnliche Wettersituation fielen artspezifisch sehr unterschiedlich aus. Im milderen Südwesten ohne Schneedecke, aber bei teils starkem Nachtfrost, begannen einige Großvögel pünktlich mit der Brut. Dies gilt beispielsweise für Graugans, Höckerschwan und Weißstorch, aber auch Saat- und Rabenkrahe. So schlüpften die ersten Graugänse in Mittelhessen zu durchaus normalen Terminen um den 10. April. Rotmilane begannen mit Nestbau und Brut hingegen um gut zwei Wochen verzögert. Das morgendliche Vogelkonzert war an vielen Stellen bis Anfang April nur sehr verhalten, viele Arten hatten ihre Gesangstätigkeit weitgehend eingestellt. Und das Ende März vielerorts beobachtete, gehäufte Auftreten des in den Mittelgebirgslagen brütenden Kolkraben in Niederungen lässt vermuten, dass selbst diese robusten Alleskönner in den anhaltend verschneiten Mittelgebirgen in Schwierigkeiten gerieten.

Die Folgen für die durch Eis und Schnee aufgehaltenen Kiebitze, Goldregenpfeifer, Bekassinen, aber auch Singdrosseln oder Kraniche lassen sich noch nicht absehen, dürften jedoch nicht zu unterschätzen sein. Für diese Tiere haben sich nicht nur der Heimzug und damit der Brutbeginn um etwa vier Wochen verzögert, sie kommen vielfach auch geschwächt in den Brutgebieten an. Welche Auswirkungen sich dadurch für die Reproduktion und damit die hiesigen Brutbestände im kommenden Jahr möglicherweise ergeben, werden die Erfassungen



Keinen Einfluss hatte der Märzwinter offenbar auf die räumliche Verteilung des Rotmilans. Die Abbildung zeigt die Beobachtungen im Zeitraum 10. bis 31. März in Deutschland und Luxemburg nach den Daten von *ornitho* im Vergleich zwischen 2012 (links) und 2013 (rechts). Dargestellt ist die Summe aller gemeldeten Individuen je Ort (Mehrfachmeldungen deshalb enthalten).

im Rahmen des bundesweiten Vogelmonitorings zeigen. Übrigens: Vielerorts konnten auch die Erfassungen aufgrund der sehr geringen Gesangsaktivität und der hohen Schneelage erst zwei bis drei Wochen später beginnen.

Die weitere Entwicklung des Frühjahrszuges und mögliche Auswirkungen auf die ab Ende März zurückkehrenden Langstreckenzieher werden wir im Rückblick auf das Frühjahr 2013 im Juli-Heft von DER FALKE betrachten.

**Christian Gelpke, Christopher König,
Stefan Stübing, Johannes Wahl**



Feldlerchen waren schon Anfang Februar in großen Trupps in ihre Brutgebiete aufgebrochen. Vielerorts bildeten sich durch den Schneefall sehr große Schwärme, die vor allem auf Rapsfeldern anzutreffen waren; oft waren die Vögel so geschwächt, dass sie leichte Beute für Greifvögel waren.

Foto: C. Gelpke, Gilserberg (Hessen), 13.3.2013.